

Jochem Kahl: nsw und bit - die Anfänge, in: FS Dreyer - Zeichen aus dem Sand; Wiesbaden 2008, S. 306 – 351

hier S. 309-310 und 324 (Abb. 3)

Dass die Schreibungen  und , die zunächst eine Lesung *nsw* scheinbar nicht zulassen, doch so zu lesen sind, konnte schriftgeschichtlich erklärt werden¹⁶. Sie wurden zu einem Zeitpunkt der ägyptischen Schriftgeschichte eingeführt (spätestens

- 5 OTTO, in: *ZÄS* 85, 1960, 152.
- 6 SETHE, *Urgeschichte*, 165-166 (§ 201).
- 7 SETHE, *Urgeschichte*, 69-70 (§ 83), 173 (§ 208).
- 8 Vgl. den Überblick bei GERMER, *Arzneimittelpflanzen*, 193-197.
- 9 HELCK, in: *Fs Westendorf*, 252.
- 10 HELCK, in: *Fs Westendorf*, 252-253.
- 11 HELCK, in: *Fs Westendorf*, 251-256.
- 12 BARTA, in: *MDAIK* 24, 1969, 55 Anm. 1.
- 13 SCHENKEL, in: *GM* 94, 1986, 57-73.
- 14 Pyr. § 814c^N.
- 15 CT, VII, 163 I (pGardiner III).
- 16 Vgl. KAHN, *System*, 65-70; SCHENKEL, in: *GM* 94, 1986, 69-72.

Datierung	Hieroglyphenschreibung	(approximative) Schreibung	Lesung
seit Djer		$n_0 + \acute{s}w$ für /nsw/	<i>nsw</i>
seit „Schlange“ oder Den		$n_0 + \acute{s}w + t$ für $n_0 + t + \acute{s}w$ für /ntśw/ für /nsw/	<i>nsw</i>
seit Sechem-chet		$t + \acute{s}w + n$ für $n + t + \acute{s}w$ für /ntśw/ für /nsw/	<i>nsw</i>
seit Sechem-chet		$\acute{s}w + t + n$ für $n + t + \acute{s}w$ für /ntśw/ für /nsw/	<i>nsw</i>
seit 3. Dynastie		$\acute{s}w + n + t$ für $n + t + \acute{s}w$ für /ntśw/ für /nsw/	<i>nsw</i>

Abb. 3: Die frühen Schreibungen für *nsw*.

in der ersten Hälfte der 1. Dynastie), als noch kein kompletter Satz von Einkonsonantenzeichen zur Verfügung stand, u.a. fehlte noch das Einkonsonantenzeichen für *s*, welches erstmals sicher für die Regierungszeit des Qa-a bezeugt ist¹⁷. Der Laut /s/ musste also zunächst annäherungsweise wiedergegeben werden.

Die Nichtschreibung des Anfangskonsonanten *n* wiederum lässt sich mit den Regeln der in der Frühzeit und im Alten Reich häufig zu beobachtenden Defektivschreibungen erklären, wonach die schwachen Konsonanten *ʒ*, *i*, *w*, *m*, *n* und *r* insbesondere in offenen Silben und am Ende geschlossener Silben ungeschrieben bleiben konnten¹⁸. Erst ab der 3. Dynastie sind für das Wort „König (von Oberägypten)“ Schreibungen mit dem Einkonsonantenzeichen *n* (— N 35) belegt. Derzeit sind fünf Möglichkeiten¹⁹ der Wiedergabe dieses Wortes bezeugt, die alle *nsw* gelesen werden können (Abb. 3) und dem bereits von Schenkel verifizierten Wort *nsw* entsprechen.

Warum aber wurden die approximativen Schreibungen für das Wort *nsw* nicht am Ende der 1. Dynastie zugunsten einer exakten Notation mit — (O 34) aufgegeben? Hier scheint die häufige schriftliche Wiedergabe dieser Königsbezeichnung eine Rolle zu spielen, die bereits zu einer fest eingepprägten Gruppen- oder Wortschreibung geführt hatte, deren Aufgabe auch einen Verlust ihrer identifizierenden Funktion bedeutet hätte. Das königstheologisch so bedeutsame Wort *nsw* hätte vom Schreiber wie vom Leser erst wieder neu erkannt werden müssen. Dieses Phänomen, dass die Akzeptanz oder Verwerfung einer Orthographie oftmals weniger von ihrer „linguistischen Angemessenheit“ als vielmehr von außerlinguistischen Faktoren wie zum Beispiel den Sprachgewohnheiten der Elite oder der ausbildenden Autoritäten abhängt, lässt sich auch andernorts beobachten²⁰.

17 KAHL, in: *Archéo-Nil* 11, 2001, 119; KAHL, *System*, 71, Abb. 4.

18 KAHL, *System*, 79-99; KAHL, in: *LingAeg* 2, 1992, 99-116.

19 Vgl. KAHL, *Frühägyptisches Wörterbuch*, 249-252.

20 BERRY, in: FISHMAN, *Advances in the Creation and Revision of Writing Systems*, 4.